Invokavit	Wolterdingen	26. Februar 2023

Johannes 13, 21-30

Jesus und der Verräter – so lautet die Überschrift über diesem Abschnitt in der Lutherbibel. Ich schreibe lieber: Jesus und Judas.
Ja, natürlich hat Judas Jesus verraten. Und dafür musste er bitter büßen. Wir wissen ja, dass sich Judas etwas später erhängt hat – ein trauriges Ende. Aber sein Name ist seit dem verbunden mit jeder Form von Hohn und Ausgrenzung.
Über Jahrhunderte wurden Selbstmörder:innen nicht auf dem Friedhof der Gemeinde bestattet, sondern außerhalb auf dem Judasacker. Da wo man die Hunde begräbt.
Wir sprechen vom Judaslohn und meinen damit Vorgänge, die Verrat und böses Handeln bezeichnen. Für etwas Geld verkaufst du deine Seele …
Adenauer, dem ersten Bundeskanzler wurde z.B. vorgeworfen, dass er mit seiner Westbindung an die USA sein Volk verkaufe.
Manchem Fußballspieler, der gerade für viel Geld den Verein gewechselt hat, wird nachgerufen: Judas!
Und am schlimmsten: die Antisemiten wie z.B. die Nazis nennen alle Juden Judas.

Die christliche Tradition hat aus dem Jünger Judas eine Verkörperung des Teufels gemacht. Psychologisch verständlich: ein klares Feindbild hält die Reihen zusammen. Es tut doch gut, sagen zu können: Gut, dass ich nicht so bin wie der. Ich bin kein Verräter. Ich bin ein guter Christ.

Aber was war wirklich los mit Judas? Er war einer der Jünger, einer der 12, die mehrere Jahre Tag und Nacht an Jesu Seite waren. Er gehörte dazu. Er verwaltete die Gruppenkasse, war also ein Mann, dem die anderen vertrauten.
Warum wurde Judas Jünger? Man vermutet, dass Judas ein Widerstandskämpfer einer jüdischen Gruppe war. Er war beseelt von dem Gedanken, Israel von der Herrschaft der Okkupanten, der Römer, zu befreien. Sicherlich war er als Widerstandskämpfer, die Männer wurden Zeloten (Eiferer) genannt, auch in Gewaltaktionen, vermutlich Morde, verwickelt.
Warum auf einmal Jesus? Jesus muss ihn fasziniert haben. Er spürte in Jesus eine Kraft, von der er glaubte, dass sie stark genug sein könnte, das Problem mit den Römern zu lösen. Endlich war er da, der Erlöser, der neue David, der die Steinschleuder gegen die mächtigen Römer erheben wird.
Und dann war mit Jesus irgendwie alles anders: er predigte – gut, wahrhaftig, mit Kraft, aber nur Worte ….Jesus heilte und ging zu den Menschen, auch den Armen und Gequälten, aber ….
Und dann eines Abends, als die Jünger mit Jesus zusammensaßen, da beugte sich Jesus zu seinen Männern, kniete vor ihnen nieder und wusch ihre dreckigen Füße und sprach schließlich: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“
Das war zu viel für Judas. Er sah sich völlig frustriert am Ende und nahm nun selbst das Heft in die Hand. Er verriet für einige Silbertaler seinen Freund und Herrn, wohl in der Hoffnung, dass durch die Zuspitzung es endlich zum großen Knall kommen werde, quasi high noon – nun wird Jesus endlich Farbe bekennen und das Neue schaffen, die große gesellschaftliche und politische Entscheidung.
Aber: nichts passierte. Jesus wurde nach dem Verrat abgeführt wie ein Gangster, verhört, geschlagen …
Judas begriff für sich: ich habe auf Sand gebaut. Zur Enttäuschung und zur Verzweiflung kam noch die Scham, ein Verräter zu sein. Da erhängte er sich.

Darin liegt das Drama des Judas: ich habe gelebt, aber bin einer falschen Vorstellung nachgelaufen, hatte mir von Jesus etwas ganz anderes vorgestellt und habe mich nun völlig verrannt.

Judas war kein schlechter Mensch, Er war vermutlich sogar ein hochmoralischer und gerechtigkeitssuchender Mensch. Er wurde erst später – eben auch von den Kirchen - zum Monster des Bösen gemacht.
Kann man an Jesus, an Gott, irre werden? Ist nicht denn alles gut, wenn man weiß, dass man zu Jesus gehört? Ja, man kann irre werden und sich von ihm abwenden, wenn wir uns von falschen Bildern über Gott nicht trennen mögen.
Wie oft höre ich, dass Menschen sagen: „Ich habe in meinem Leben ein Leiden erlebt – vielleicht eine Krankheit, den Tod eines lieben Menschen …- an Gott kann ich nicht mehr glauben."
Oder Menschen sagen: „ Schaue dir diese verrückte Welt an – Kriege, Despoten, Erdbeben, Armut und Hunger … wo soll den da ein Gott sein?"
Ja Gott, nun mach doch mal alles gut, heil, gerecht … stoß die miesen Herrscher um!" Genauso hat vermutlich Judas auch geschimpft und dann voller Verachtung auf Jesus geschaut, der seinen Jüngern die Füße wäscht und von Liebe spricht.
Ich spüre diese Ungeduld z.B. bei der „letzten Generation", junge mutige Menschen, die sich irgendwo festkleben und in Kauf nehmen, verhaftet und bestraft zu werden. Und wir Christen in den Kirchen preisen Gottes Schöpfung und predigen über den sanften Umgang mit der Natur.

Ich glaube, dass immer mehr Menschen sich aus der Kirche entfernen – sicher hat das was mit Institutionsmüdigkeit zu tun, sicherlich auch mit Sparen des eigenen Geldes, sicherlich auch mit Ärger über Pastor:innen und Kirchenleitungen, aber es ist vermutlich grundlegender auch eine tiefe Enttäuschung über Gott selbst: Ach, Gott, es passiert ja gar nichts.

Gott verstehen heißt auf Jesus zu schauen. Jesus gibt uns das Beispiel des Lebens und des Liebens. Jesus zeigt uns, was es heißt aus Vertrauen zu Gott zu leben.
Nachfolge, also Christsein, besteht genau in diesem Wachsen: Nicht wie ich will, nicht wie ich es haben will, nicht wie es meiner Meinung nach sein muss … und doch zu vertrauen und zu wissen: Gott ist da, trägt mich durch, ist die Hand, die mich hält.
Damit machen wir uns auf den Weg in diese Passionszeit, hinauf nach Jerusalem.

AMEN